



Die Briefe von Einwohnern die Tochterkolonie Waßiljewka in der Zeitung „Mennonitische Rundschau“.

mit freundlicher Erlaubnis des Mennonite Heritage Archive (<https://archives.mhsc.ca>)

Bemerkung. Ich habe die BK Nr. von GRANDMA und Fotos hinzugefügt. Viktor Petkau.

Vom 5 September, 1900; S. 2, 5.

Manchem Leser dieses Blattes hüben und drüben dürfte es interessieren etwas aus unserer Gegend, aus der Tochterkolonie Waßiljewka, Gouvernement Charkow, Kreis Jsjum, zu erfahren. Da in letzter Zeit hieselbst nichts besonders vorgefallen ist, die Pflicht mich aber treibt etwas für dieses Blatt zu schreiben und der Editor und Freund mit dem Korrigieren meiner Korrespondenz wohl fertig werden wird, so wollte ich die lieben Leser in jede Familie unseres Dorfes führen. Hie und da wird sich ja doch jemand finden, der hierdurch ein Lebenszeichen seiner Freunde und Bekannten finden dürfte, und sollte es mich freuen einem und dem andern zum Segen hierdurch zu fein. Um nun Rundschau in unserm Dorfe zu halten, möchte ich die Leser bitten mir zu folgen, so wollen wir von Nummer 1 anfangen und in jedes Haus hineinschauen. Ich werde hierbei als Führer dem Folger immer erst sagen wie die Leute heißen und dann wollen wir uns nach ihren Familienständen erkundigen. Diese sind ja unter uns Menschen sehr verschiedener Art, sie stammen aus dem direkten Befehl des Herrn: „Im Schweiß deines Angesichtes sollst du dein Brot essen und mit Kummer sollst du dich nähren“ und offenbaren sich unter uns in Freude und Leid. Wenn ihr mitkommen wollet, so wollen wir von Norden in der Unterreihe bei **Peter Dyken** (#1021802) anfangen. Peter Dycken sind vor 3 Jahren aus Barwenkowo herübergesiedelt. Dyken sind aus Osterwike. Dyk hat eben ein Krankenlager verlassen; ist, nachdem er längere Zeit an der Lunge gelitten hat, auch jetzt noch sehr schwach. Er bedient den Posten des Gemeindeältesten im Dorfe. Dykens Kinder find gegenwärtig alle zu Hause. **Peter** (#1116273), der älteste, wird zum künftigen Schuljahr die Schule im Dorfe Nikolajewka (auch Kronstadt genannt) bedienen. **Jacob** (#1116274) hat im Frühjahr den Forstdienst beendet. Neben Landbaubeschäftigung suchen Dyken ihr Fortkommen in der Oelmühle, derer hier zulande in letzter Zeit viel erbaut worden sind. Das zweite Haus ist nur klein; es ist ein Dorfshäuschen, worin **Peter Siemens** (#353206) aus Rosengart wohnen. Die Leutchen find schon alt und grau, an Kraft stark, am Geist munter. Ihre Kinder sind alle im Dienste; die meisten in den deutschen Fabriken in Kramatorowka. **Jacob** (#353209) war im Frühlinge ganz fertig nach Amerika zu fahren, wurde aber von seiner Mama zurückgehalten. Siemens fristen ihr Leben durch Vieh- und Butterhandel. Nach meiner Beurteilung eine schwere Beschäftigung. — Weiter wohnt **Peter Hübert** (#33827) aus Chortitza. Dieser Landwirt ist mit seinen Gedanken oft bei seinem Bruder Cornelius Hübert in Amerika; seine Füße haben ja zu seiner Zeit den neuen Kontinent (Amerika) getreten und er weiß auch manches von dort zu erzählen. Peter Hüberts 6 Kinder sind alle zu Hause. Die ältesten sind schon ganz groß. Die Zwillingsschwestern wollen nächstens durch die Wassertaufe einen Bund mit Gott machen. — Nun kommen wir zu **Jacob Klassens** (#534985) aus Kronswende. Jacob Klassens haben noch fünf Kinder bei sich; drei sind schon verheiratet und betreiben ihre eigene Landwirtschaft, **Sarah** (#608962) verheiratet mit **Peter Gerbrandt** (#608958); **Abraham** (#608965) mit **Sarah Andresen** (**Margaretha Andres** #498342); **David** (#608961), der vor zwei Jahren den Forstdienst geleistet, mit **Agnes Fast** (#608632), hie selbst. (Agnes' Mutter, die damals Witwe war, ist verheiratet mit Daniel Fast, Kuban, und dort hingezogen.) Jacob Klassens letztgenannte Kinder sind auf die neue Ansiedlung, in's Donische Gebiet, auf Land des Edelmannes Mosajew gezogen. Möchten sie dort ihr

Fortkommen finden! — Verlassen wir Jac. Klassens und gehen über nach **Jacob Thießens** (#266105) aus Chortitza. Etliche von Jacob Thießens Kinder sind schon auf Land gezogen und betreiben ihre eigene Wirtschaft. Thiessens Tochter, Gretchen (#102872), steht in der Hoffnung sich im Herbst einem gewissen Wall aus dem Donischen Gebiete anzuschließen. Jetzt geht's über den Zaun nach **Gerhard Siemens** (#11162619) aus Rosengart, dem Vorsteher und leitenden Bruder am Orte, der frisch und lebensfroh oft das Wort Gottes in bellen Farben zum Ausdruck dringt. Der Herr segne sein Bemüh'n! Gerhard Siemens haben bekanntlich keine eigenen Kinder. Gegenwärtig haben sie ihre Neffen, **Jacob** (#1116263) und **Susanna** (#1116264), zwei Kinder ihres frühverstorbenen Bruders, Johann Siemens, als Pflegekinder bei sich. Es sind dieses zwei muntere Kinder, aber ihnen fehlt noch das „Eine, das not thut“. Nun durch Siemens Garten nach **Heinrich Bergens** (1116287) aus Pordenau, Molotschna, die von Memrik hierhergezogen sind. Bergens betreiben nebst Landwirtschaft noch das Handwerk vom Amboß und Hammer. Ihre Pflөгetochter, **Agnetha Penner** (#1116289), ist des hiesigen **Gerhard Thießens** (#461268) **Peter** (#534118) Gattin geworden; sie sind bei ihren Pflegeeltern, Bergens, und helfen ihnen im Landbau. Bergens haben auch einen Pflegesohn, Peter Wurm. Von Bergens gehen wir über die Drittel und Querstraße nach den hier gegenwärtig noch weilenden **Wilh. von Nießen** (#164534) aus Steinfeld. Nießens haben, nachdem sie vom Dorfe Feodorowka, wo sie die Wirtschaft verkauften und hierhergezogen, hier eine Windmühle gebaut und wollen in ihren letzten Tagen die Ruhe im Winde suchen. Ob sie die Ruhe am rechten Platze suchen! Sie find gegenwärtig im Bau eines neuen Wohnhauses begriffen. Von Nießens Kinder sind schon nur zwei, die jüngsten beide, **Jacob** (#417225) und **Heinrich** (#214936) zu Hause. Jetzt etliche Schritte und wir sind bei **Johann Giesbrechts** aus Nikolaifeld, die von der Ökonomie Alissowka hierhergezogen find. Joh. Giesbrecht ist Jacob Krausen Schwiegersohn von Reinfeld. Der alte Jacob Krause ist seit vier Jahren in der seligen Ewigkeit. Witwe Krause hält sich bei ihren Kindern, die hier und in der Umgegend wohnen, auf. Sie ist alt und schwach; war im Winter sehr krank. Johann Giesbrecht betreibt neben Landbau mit seinem Schwager Js. Pauls die Oelmühle. Giesbrechts älteste Kinder sind herangewachsen. — Weiter gehts nach **Jacob Rempels** (#534301), von Pluewka hierher gesiedelt. Jacob Rempels erste Frau, geb. **Braun** (#534298), ist bereits vor drei Jahren gestorben. Jetzt hat er eine Witwe Peter Bergmann, geb. **Harder** (##534300), von Sergejewka geheiratet.



Susanna (geb. Braun) und Jacob Rempel mit Kindern Helena (geb. Harder) und Jacob Rempel

Rempels ältester Sohn **Jacob** (#469448), verheiratet mit Gerhard **Thießens Katharina** (#534117) hie selbst, ist auch auf die Ansiedlung Mosajew gezogen.



Katharina (geb. Thiessen) und Jacob Rempel

Neben Jacob Rempels wohnen **Cornelius Eppen** (# 144874) von Nikolaifeld. Eppen haben keine eigene Kinder; sie haben aber zwei Kinder (Cornelius und Anna) des verstorbenen Cornelius Peters, Rasdolje, als Pflegekinder bei sich. Corn. Epp ist Brandältester am Orte. — Nun kommen wir nach **Gerhard Thiessens** (#461268) aus Chortitza. Gerhard Thießens erste Frau starb vor sieben Jahren und er ist nun verheiratet mit Witwe Peter Esau (Helena Esau #550511) vom Fürstenlande. Gerhard Thießens zwei Kinder waren schon erwähnt. Der drittälteste, **Gerhard** (#442605), verheiratet mit **Elisabeth Enns** (#442606) von hier dient in der Krim unter dem Kommando der Filoxera Abteilung. Zum Winter wird diese Abteilung auf die Forsteien verschickt. — Mit dem folgenden, **Daniel Krause** (#406072) aus Reinfeld nämlich, sind wir die Unterreihe des Dorfes rund. Krausen sind in dem Bau eines Nebengebäudes begriffen, in welches die Eltern des Frau Krause, Peter Löwens, hineinziehen wollen. In der Oberreihe wohnt zuerst **Peter Siemens** (#532413), Sohn des erwähnten verstorbenen früher vielbekannteren Johann Siemens aus Rosengart. Peter Siemens hat vor drei Jahren die Tochter des hiesigen Gerh. **Thießens, Olga** (#537007), geheiratet. Der Herr hat ihnen ein Töchterlein geschenkt. — Dann folgt **Jacob Siemens** (#58887) aus Rosenthal. Jacob Siemens Sohn, **Johann** (#207999), verheiratet mit **Justina Schröder** (#208000), Nikolajewka, und Tochter **Helena** (#265643), Frau des **Jacob Thießen** (#266107), Sohn des **Jacob Thießen** (#266105) hier, und Tochter **Anna** (#265648), mit **Dietrich Thießen** (#467596), Nikolajewka, wohnen in Jelenowka (Schawrowo). Jacob Siemens Sohn **Peter** (#265644), verheiratet mit **Peter Peters** (#234174) Tochter, **Helena** (#243180), ist auch ins Donische Gebiet gezogen. Jacob Siemens haben noch vier Kinder bei sich. Erwähnter Peter Peters wohnt gegenwärtig in der Stadt Slowjansk, er ist dort Lieferant und verdient mit schwerer Mühe ziemlich Geld. — Weiter wohnt **Johann Pauls** (#940225) Sohn des **Jacob Pauls** (#802738, #1320692) hie selbst, dessen erste Gattin, **Elisabeth Thießen** (#538357), vor drei Jahren starb. Joh. Pauls ist jetzt verheiratet mit Peter **Weben Anna** (#456704) von Nikolajewka. Pauls Kinder, zwei von der ersten und eins von der zweiten Frau sind auch klein. Pauls leitet den örtlichen Chor. Er ist bestrebt die Kunst des Gesanges zu verbreiten. Dann **Bernhard Enns** (#113079) aus Osterwike. Ennsen haben in ihrer Familie schon manches Leid erfahren, hauptsächlich mit den Augen ihrer Kinder. Ennsen bauten im vorigen Sommer ein neues Wohnhaus. In ihrer Pflege find noch neun Kinder. Ihre älteste Tochter war schon erwähnt. Nach Ennsen ist die Wirtschaft des hier früher als Lehrer fungierenden **Jacob Nickel** (#33592), von Nikolaifeld, der gegenwärtig in Barwenkowo bei den Gebrüdern Fröse & Lepp in der Dampfmühle das Amt eines Buchführers bekleidet. Das Land bearbeitet erwähnter **H. Bergen** (#1116287). Im Hause wohnt **Peter Kätler**, der Müller des **Wilh. v. Nießen** (#214748). Jetzt gehen wir zu **Isaak Pauls** von Nikolaifeld.

Pauls ist vor drei Jahren von Alißowka hierhergezogen. Früher bewohnte **Heinrich Reddekopp** (#494257), der nach Feodorowka gezogen ist, die Wirtschaft. Neben Jsaak Pauls quartiert der geplagteste Mann im Dorfe. Dieser hat nicht besondere körperliche Leiden, ihn drücken nicht die Sorgen der Welt, Armut u. dgl. und ist doch der geplagte Mann im Dorfe, denn er versorgt der Leute Kinder mit der nötigen Schulbildung. Von Männer in gleichem Amte mit diesem heißt oft: „Der Lehrer ist ein Plagegeist, den man (nach belieben) bald gehen, bald kommen heißt.“ Übrigens ist das nicht nötig, wenn beide Parteien, der Lehrer und die Wirten, das rechte Ziel verfolgen. Der letzterwähnte heißt **Peter Kröker** (#7511) und stammt aus Fürstenau. Im vorigen Schuljahre genossen bei ihm 35 Schüler den Unterricht in deutscher und russischer Sprache. Er steht seit vier Jahre in der glücklichsten Ehe mit **Jacob Martens** (#9112) Tochter, **Katharina** (#9076), aus dem Nachbardorfe Petrowka. Der Herr hat ihre Ehe mit zwei Jungens gesegnet. — Des Lehrer zweiter Nachbar ist **David Wölk** (#664537) aus Ladekopp. Dieser Bruder bat in letzter Zeit manches Vorrecht vom Herrn genossen, denn der Herr hat ihn durch Erfahrung in die Geschichte Hiobs blicken lassen, so daß er auch schon oft hat sagen dürfen: „Der Herr hat's gegeben, der Herr Hat's genommen, der Name des Herrn sei gepriesen.“ Ihm find in den letzten zwei Jahren die Arbeitspferde, die er sich im Laufe der Zeit angeschafft, immer wieder gefallen. Auch manches Stück Rindvieh hat der Herr ihm entzogen. Jetzt wird, wie es scheint, der letzte Akt, den auch Hiob traf, an ihm vollzogen: sein Körper ist angetastet. Seit längerer Zeit fühlt er sehr schwer am Körper, die Brust schmerzt, der Atem ist kurz und beengt, die Kraft schwindet, obschon er in den besten Jahren steht. Sein ältester Sohn, **Johann** (#664530), ist herangewachsen und steht dem Vater in der Landwirtschaft und im Wägenhandwerk fleißig zur Seite. **Gerhard** (#664527) hat ein Jahr in Halbstadt die Zentralschule besucht. Möchten sich doch mehr finden, die der Bildung nachjagen möchten! Die Bildung ist ein wertvolles Gut. Wem der Schöpfer in dieser Hinsicht Fähigkeit gegeben hat, der gleiche nicht dem faulen Knecht, Matth. 25. 24. Wölken pflegen zehn Kinder. — Wir gehen weiter und treffen **Jacob Pauls** (#802738, #1320692) aus Burwalde, bei dem noch sein jüngster, vor drei Jahren verheirateter, Sohn **Jacob** (#802736) wohnt. Jacobs Frau, **Margaretha**, ist eine Tochter des **Isaak Regehr**, Friedensfeld (jetzt Miropol). Pauls hat schon nur die einzige Tochter, **Maria** (#802735), bei sich. Pauls hatte gestern das Unglück, daß er von einem Pferde, welches sich rückwärts über auf ihn warf, gedrückt zu werden, was wohl üble Folge haben kann. Doch Gott verhüte es! — Dann wohnen **Abrah. Nickels** (#98511). Nickels sind vom Kuban nach Jgnatjewka, dann hierhergezogen. Nickels haben fünf Kinder. Er verdient sich neben Landbau noch manches Kopeken mit der Tischlerei. Nun sind wir bald zu Ende, denn wir betreten die nächst letzte Wirtschaft, wo **Nikolai Dyken** (#802741) mit ihrem einzigen Schwiegersöhne **Peter Kasper** (#134653), Sohn des **Heinr. Kasper** (#165385), Andreasfeld, wohnen. Dyk ist gegenwärtig in der Stadt Slawjansk im Bade. Seinen Körper plagt Rheumatismus, deshalb benutzt er Warmbad; sein linker Arm scheint durch Blutanstauung steif zu werden, doch die Herren Ärzte glauben, denselben durch Massage in Ordnung bringen zu können. Es muß solch ein „Geknibbel“ eine recht unangenehme Erholung bieten; doch Dyk zeugt, daß er sich nach dreiwöchentlichem Bade gesunder fühle. — Die letzte Wirtschaft bewohnt **Jacob Wiebe**, ordinerter Prediger und fleißiger Rundschauler am Orte und zugleich Schwiegersohn des oft genannten **Jacob Krause** (#738215) von Reinfeld. Wiebs Eltern wohnen auf Baratow. Wieben sind auch von Alißowka hergezogen. Hier kaufte er seinen gegenwärtigen Nachbarn, **Abraham Janzen** (#31478), die Wirtschaft ab. Von Wieben Kinder ist die älteste Tochter elf Jahre alt. Abraham Janzen ist der Mann im Dorfe, der zugleich gelobt und gescholten wird. Solches geschieht beim Umsetzen der Kurz- und Schnittwaren, die er auf Lager hält. Janzens Laden ist nicht groß, doch läßt sich manches herauskromen, daß die Landwirte in Anwendung dringen können. Janzens Zweitälteste Tochter, **Eva** (#400425), leidet ziemlich stark an der Lunge; sie ist unlängst nach der Molotschna gefahren Hilfe zu suchen. Ihr Bruder **Johann** (#1116258) ist vor drei Jahren in die selige Ewigkeit gegangen und hat dadurch in der Familie eine große Lücke gemacht; wir finden bei Janzens noch sechs Kinder. — Und nun kommen wir schließlich zur Krone des Dorfes; denn was wäre ein Dorf ohne Nachtwächter? Dieser Mann, **F. Weibert**, ist ein Saratower, wohnhaft gewesen an der „Matuschka-Wolga“. Die Beschäftigung dieses Mannes lehrt uns, wenn wir unsern Leib und Seele in Ordnung halten und vor Schaden bewahren wollen, daß wir dann nach Markus 13, 37 handeln sollen. Für die Öffentlichkeit

geschrieben nach dem Grundsatz I. Thess. 5, 21: Prüfet alles und das Gute behaltet. Nebst Gruß an alle Rundschauler mit Matth. 25.

Ein Mitarbeiter und Verbreiter der „Rundschau“.

Vom 12 December, 1900; S. 4-5.

Waßiljewka, den 4. November 1900. Hier in der Umgegend find in jüngster Zeit zahlreiche Mordthaten verübt worden. Eine Zigeunerbande bestehend aus acht Männern und sieben Frauen, deren man lange nicht konnte habhaft werden, und welche wenigstens 24 Mordthaten auf dem Gewissen hat, hat in den Wolosten des Jsjumer, Starobeljßker und Pawlograder Kreisen grauenhaft gemordet und geraubt. Auch ist sie über Gutsbesitzer hergefallen, so daß unter diesen eine wahre Panik ausbrach. Einige der einsam auf ihren Gütern Lebenden verdoppelten die Wache, andere zogen in die umliegenden Städte. Die Räuberbande hatte ihren Sitz in einem kleinen Häuschen in der Stadt Bachmut und unternahm von hier in zwei- und dreispännigen Wagen Streifzüge und, nächtliche Ausflüge. Sie legte oft 100 Werst und mehr an einem Tage zurück und tauchte bald hier bald dort auf. Nach verrichteter That warteten sie in ihrem Quartier polizeiliche Nachforschungen ab, bis sie endlich der Polizei in die Hände fielen. Mehrere von ihnen fitzen hinter Schloß und Riegel, aber etliche Haufen noch. Drei von ihnen sind aus Sibirien entlaufene Sträflinge. Auch wurde in diesen Tagen bei Barwenkowo ein deutscher Landmann ermordet, wie man mir erzählte, von russischen Bauern, die abends hingekommen, um Herberge gebeten und den Betreffenden um Anweisung ihres Fuhrwerkes auf dem Hofe ersucht. Nachdem der Mann hinaußgegangen. um ihnen den gewünschten Ort zu bestimmen, soll er nicht mehr hereingekommen sein. Als es der Familie verdächtig wurde, weil er lange abwesend blieb und einige Nachsehen gingen, fanden sie ihn auf dem Hofe tot. Die Attentäter hatten sich aus dem Staube gemacht. — Auch sind in letzter Zeit auf unsern Eisenbahnen großartige Mordthaten und zahlreiche Diebstähle vorgekommen, selbst einige unserer Brüder sind bestohlen worden. Zur letzten Zeit wird die Ungerechtigkeit überhand nehmen!

Hatten kürzlich Besuch, Br. Schulze von Libau und Herraßimenko von Bulgarien. Beide erfreuten uns durch das Wort vom Kreuze.

Wie man hört und liest, soll die Molotschnaer Mutterkolonie ihr Augenmerk für den Landankauf in die Gegend am Kaspischen Meere gerichtet haben. Dieses Land blieb bisher einsam, weil man sich vor den Streifzügen der Kaukasier, der Tscherkessen, Baschkiren und Grusinen fürchtete. Jetzt hat die Regierung in dieser Hinsicht Wandel geschaffen.

Ein Korrespondent.

Vom 27 März, 1901; S. 2.

Wassiljewka, den 1. Feb. 1901. In No. 50 der „Rundschau“ v. J. schrieb ich von den gräulichen Mordthaten, die in unserer Umgegend von einer Zigeunerbande verübt worden waren, und daß die Polizei derselben nach langem Nachforschen habhaft geworden. Die Bande wurde in Charkow im temporären Kriegsgerichte gerichtet, wo sie ihre Thaten aufs äußerste bestritten, trotzdem der Jüngste von ihnen gestand und mit der Polizei den Ort besuchte und ihr erzählte, wie sie gemordet hatten. Die ganze Verhandlung im Gerichte ist sehr interessant, doch würde es zu weit führen, hier davon speziell zu berichten. Sie wurden aus dem Gefängnisse und zurück von einem speziell dazu einberufenen Kosakenkonwoi begleitet. Am 4. Januar bei der Überführung der Räuberbande ereignete sich folgender Fall. Das Fenster des geschlossenen Arrestanten-Wagens wurde unter Hilferufen von innen zertrümmert. Als der Conwoi den Wagen anhielt, erwies es sich, daß fünf Gefährte des Anführers der Bande diesen überfallen und zu erwürgen versucht hatten. Nach langer Untersuchung wurden acht von ihnen zum Tode verurteilt, vier zu 15 Jahren Zwangsarbeit. Erst nach Verlesen des Urteils gestanden sie; erklärten aber sogleich, daß sie Mit dem Urteil nicht zufrieden seien und daß sie an den Kassationshof appellieren wollten, wozu ihnen 48 Stunden Zeit gegeben wurde. Doch hatten sie dieses Vorhaben nicht ausgeführt, sondern auf telegraphischem Wege eine Bitte um Begnadigung auf den Allerhöchsten Namen eingereicht. Der Kaiser hat das Urteil gemildert und die Todesstrafe in Zwangsarbeit (auf wie lange weiß ich nicht) verwandelt.

Hier herrscht das Scharlachfieber. In Petrowka find ihm sechs in Wassiljewka ein Kind zum Opfer

gefallen. Auch unter den Erwachsenen find viele kränklich. Wahrscheinlich ist viel dem unbeständigen Winter zuzuschreiben. Da nächstens mehr von hier wird geschrieben werden, breche ich ab.

Ein Korrespondent.

Vom 5 June, 1901; S. 1- 2.

Wassiljewka, Gouvernement Charkof, den 27. April 1901. Schon lange fühlte ich, daß ich etwas für die „Rundschau“ schreiben sollte, daher möchte ich den lieben Editor bitten, er möchte so gut sein, diese wenigen Zeilen in der „Rundschau“ aufzunehmen. Mein Herz wurde erfreut, als ich in der „Rundschau“ lesen durste von meinen Geschwistern. Wie Freund Abraham Kröker schreibt, daß vielleicht jemand neugierig wäre, etwas von ihren Freunden Johann, Peter und Wilhelm Ens, zu erfahren. Du schreibst sie seien schön gesund und hast auch eingeschaltet, daß ihre Schwester Margaretha noch immer sehr leidend ist. Der Herr möchte ihr beistehen in ihrem schweren Dasein. Ich sage dir, Freund Kröker, herzlich Dank für diesen Bericht. Auch habe ich in der „Rdsch.“ gelesen, daß meine Schwester Elisabeth und Schwager Peter Neudorf sollen gestorben sein. Ich möchte gerne Näheres darüber erfahren. Die lieben Geschwister find darum gebeten. Wir haben im vergangenen Winter ziemlich viel gekränkelt, aber, dem Herrn sei Dank, er hat uns wieder Gesundheit geschenkt. Wir erfreuen uns jetzt einer schönen Gesundheit.

Das Wetter ist gegenwärtig sehr günstig für die Früchte auf dem Felde. Das Getreide steht sehr schön. Im vorigen Jahre war die Ernte nur schwach und die Getreidepreise niedrig. Der Weizen 7 R., die Gerste 4 R., Roggen 5 R., Hafer 6 R., Welschkorn 4 R., Kartoffeln 2 R. das Tschetwert.

Ich habe viele Verwandte in Amerika; mein Vetter Peter Zacharias läßt auch nicht mehr von sich hören, ist er nicht mehr unter den Lebenden? Bitte, schreib doch auch mal an die „Rundschau“; ich lese sie immer mit großen Interesse, um von Geschwistern, Freunden und Bekannten zu erfahren, wie es ihnen geht. Lieber Bruder, Peter Epp. ich komme zu dir durch die l. „Rundschau“ ein wenig zu Gaste, um dir zu danken, dafür, daß du in deinem Briefe an Jakob Fehr auch von meinem lieben Bruder Johann berichtet hast, daß er sehr krank sei. O, die lieben Geschwister schreiben nicht, oder ihre Briefe kommen nicht zu uns; ich habe geschrieben, aber keine Antwort erhalten. Habe auch einen Auftrag von Jakob Friesen, früher in Petrowka wohnhaft, an dich. Sie find jetzt aber nach Orenburg übergefiedelt. Friesen läßt dich mit deiner Frau und Kindern grüßen. Ja, lieber Bruder, es ist so, ich denke noch oft an jene seligen Stunden, die wir einst dort in Michaelsburg mit einander verlebt. Ich erinnere mich noch oft daran, als der Herr Jesus mir Gnade schenkte, daß auch ich mich freuen konnte, ein Glied Gottes zu sein.

Will hiemit schließen, und noch hinzufügen, falls meine Geschwister die „Rundschau“ nicht lesen sollten, andere Rundschauler gebeten find, ihnen meinen Bericht zu lesen zu geben. Noch einen herzlichen Gruß an Editor und alle Rundschauler.

Bernhard (#113079) und Justina Ens (#111796).

Vom 5 June, 1901; S. 2.

Wassiljewka, den 27. April 1901. Da mir die „Rundschau“ ein werter Freund in meinem Hause ist, ich aber noch keine Zeile für dieselbe geschrieben habe, aber schon oft von andern Rundschaulerern angeregt worden bin. doch einmal etwas für das werthe Blatt zu schreiben, so will ich jetzt versuchen, ob ich etwas in der Schreibekunst fertigbringe, das die „Rundschau“ für wert hält aufzunehmen. Bitte den lieben Editor, mit meinem Aufsatz verliebt zu nehmen, so wie ich ihn schreibe.

„Kommt wieder Menschenkinder“, so heißt's in Ps. 90, 3. Bor nicht langer Zeit kam die Kunde, daß unser Onkel Jakob Janzen, wohnhaft auf dem Fürstenlande in Georgsthal, nicht mehr unter den Lebenden weilt, — ist also hinübergegangen in die Ewigkeit. Er hat in Amerika einen leiblichen Bruder, Daniel Janzen, welcher seiner Zeit aus unserer Mitte nach Amerika auswanderte. Sollte erwähnter D. Janzen von dem Tode seines Bruders nichts wissen. so diene ihm dieses zur Nachricht, wenn er auch ein Rundschauler ist. Dann mußten wir auch bei uns in letzter Zeit sehen, wie der Tod seine Beute fordert. Ein Jüngling von 14 Jahren. Sohn der Geschwister Jakob Krause, wurde nach ungefähr neun Tagen schwerer Krankheit in das Jenseits versetzt. Er lag diese Zeit beinahe

immer in bewußtlosem Zustande. ES ist traurig anzusehen, wenn so ein Jüngling unvorbereitet dem Tode entgegengeht. Er soll noch gebetet haben in seinem kranken Zustande,—eine kleine Hoffnung, vielleicht ist der liebe Erlöser, der Welt Heiland, ihm gnädig gewesen. Besonders jugendliche Seelen sollten sich solches zur Warnung dienen lassen, denn wir sehen, daß auch das jugendliche Leben nicht sicher ist vor dem Tode. Die Worte jenes Dichters find doch immer sehr wahr:

O Menschenherz, merk auf, vernimm, Wie alles ruft mit einer Stimm, Indem es fällt, vergeht, zerbricht: Hier ist für mich des Bleibens nicht!

Dann starb noch mein Nachbar, der ungefähr 20 Sekunden von mir entfernt wohnt. Es war der l. alte Br. Wilhelm von Nießen; er kränkelte sozusagen den ganzen Winter, einen Monat mußte er fest im Bette zubringen. Es schien auch als würde es dem Ende zugehen, er war auch ganz ergeben. Jesus war seine Hoffnung und sein Trost. Aber seine Eehälfte wollte ihn nicht lassen (welches auch kein Wunder ist). Sie glaubte auch, daß er nicht sterben würde, und wirklich, der alte Br. ging, in Behandlung eines geschickten Arztes, auch langsam der Genesung entgegen, so daß er schon den Gottesdienst besuchen und in der Familie in Kleinigkeiten behilflich sein konnte. Den 12. April, gegen Abend, verbreitete sich die Kunde, der alte Br. Nießen sei tot. Eine unerwartete Botschaft war es auch mir, als ich es mir aber untersuchte, war es wirklich so, nach dem Wort des Psalmisten: „Plötzlich müssen wir dahin.“ Ps. 90, 7. Wieder eine ernste Predigt, daß wir hier nicht sicher leben sollen, aber wohl einer solchen Seele, die die sichere Hoffnung in ihrer Brust trägt, und der Einladung unseres Heilandes gefolgt ist. Matth. II, 28-30. Die Seele kann getrost in die Zukunft schauen, wie auch unser l. alter Br. es gethan. Die Leiche wurde den 15. April dem Schoße der Erde übergeben. Leichenpredigt hielt Br. Gerhard Siemens über die Worte „Ich habe meinen Lauf vollendet.“ 2. Tim. 4, 7. Der Verstorbene erhielt vergangenen Winter noch einen Brief aus Amerika, wenn mir recht ist, von seinem dort wohnenden Neffen. Die lieben Neffen können hieraus sehen, daß ihr Onkel nicht mehr auf dieser Welt weilt. Ps. 90, 10 heißt es: „Unser Leben fährt schnell dahin als flögen wir davon.“ Wir hatten hier diese Tage Geschwister Johann Pauls, von Jesikow. auf Besuch bei uns. Schwester Pauls ist die leibliche Schwester der Frau des David Welk in Amerika. Von uns fuhr Schreiber dieses sie nach Borisow zu David Neufelds. Die Frühlingsaat steht bei uns im üppigen Grün, stellenweise wächst vielmehr als notwendig ist; wir nennen das, von uns nicht freundlich angeschaute Gewächs, wilden Hafer. Ob die amerikanischen Landsleute auch damit zu kämpfen haben? Hatten diese Woche einen kleinen Nachtfrost, welcher einigen Fruchtbäumen ziemlich zu nahe gekommen ist, also ein nicht geladener Gast. Wir sehen, daß alles in Gottes Hand steht. Wir können uns nichts nehmen, es werde uns denn gegeben. Möchte noch den lieben Editor zum Schluß um Entschuldigung bitten, daß mein Schreiben so lang geworden.

Gruß an den Editor und die Leser mit Jes. 51, 11.

Johann Pauls (#940225).

Vom 9 April, 1902; S. 4.

Wassilow, den 6. Feb. 1902. Werter Editor! Da ich durch einen Freund in Amerika aufgefordert wurde, etwas von uns hören zu lassen, so bitte ich folgende Zeilen in die „Rundschau“ anzunehmen.

Zuerst wünsche ich allen meinen Freunden und Geschwistern viel Kraft von oben, um als ein Licht in dieser dunkeln Welt zu leben, damit wir einst alle zum ewigen Lichte empor gehoben mochten werden, wo keine Finsternis noch Wechsel des Lichts stattfinden wird.

Wir, in unserm Geschwisterkreise haben viele Veränderungen erfahren müssen; unser lieber Bruder in Orechow ist kürzlich gestorben. Erst hieß es, er hätte den Typhus, doch hatte er sich so weit erholt, daß seine l. Gattin zu ihren Kindern Töws nach Jekaterinoslaw fahren konnte, wo ein Töchterlein angenommen war. Da auf einmal bekam er ein Karbunkel im Genick, und in einer Zeit von vier Tagen war er eine Leiche. Er hat große Not ausgestanden, oft hat er die Hände zum Himmel emporgehoben und gebetet. Der liebe Gott hat ihn auch bald von den Leiden erlöst. Gottlob, wir haben eine gewisse Zuversicht, daß er glücklich hinübergegangen ist; obzwar ihm die Sprache genommen war, so können wir ihm doch das Zeugnis geben, daß er bekehrt und wiedergeboren war. Als bei uns im vorigen Jahre

Silberhochzeit war, da war der Bruder und seine l. Gattin auch bei uns. Sie wurden sehr glücklich,

daß er uns noch später durch Briefe hat zu verstehen gegeben, daß er Frieden im Blute des Lammes gefunden habe. Es schickte sich nämlich so: Bruder Schulz von Liebenau predigte auf unserer Silberhochzeit sehr ernst, so daß die Hochzeitsgäste alle sagten: „ja, wenn so die Silberhochzeit gefeiert wird, dann muß Gottes Segen folgen. Br. Johann Janzen schrieb, daß er oftmals noch der seligen Stunden gedenke, die er bei uns genossen hätte. Die Hochzeitsgäste brachten uns viele Segenswünsche, und Geschenke, so daß wir sagen mußten: O Gott, Du gibst mehr, als wir zu bitten verstehen. Die Kosten, die wir hatten, wurden reichlich erstattet, und den Gästen zu dienen war uns eine Lust. Ich dachte meiner I. Gattin würde es doch zu schwer sein, aber sie ist schön gesund geblieben. Es ist schon bereits wieder ein Jahr verflossen nach der Hochzeit, und schon ist der Bruder Johann Janzen gestorben. Auch Schwager Heinrich Dyck von Nummer 3, Leonidofka, auf dem Jgnatjewland, ist vor 14 Tagen gestorben. Er ist etliche Jahre kränklich gewesen, immer Husten und schwere Luft; die Weihnachtsfeiertage waren wir bei ihm zu Gast, er hatte noch ziemlich Appetit zum Essen, aber er war doch nur schwach. Er hatte sich gesehnt, so wie seine I. Frau zu sterben. Viel Unruhe hat er in dieser Welt nicht gemacht, fleißig in seiner Mühle gemahlen, so daß er seinen nachgebliebenen fünf Töchtern, von denen drei verheiratet sind, ein ganz schönes Kapital hinterlassen hat. Aber unser Bruder Johann Janzen hat mehr in dieser Welt gewirkt, ist zwanzig Jahre Stadthaupt gewesen, da hat er viel Kummer gehabt mit den reichen Ständen; aber die Armen haben ihn sehr geachtet. Gegen 4000 Personen sind seiner Leiche gefolgt; auch die hohe Regierung wußte gut, was sie an ihm hatte, denn er hatte als Anerkennung drei Madaillen bekommen. Johann Janzen hat hin und wieder das Amt niederlegen wollen, aber der Gouverneur hat ihn nicht losgelassen. Der Gouverneur hatte gesagt, solche Städte wären selten zu finden, die von Schulden frei wären, und dazu noch elftausend Rubel Kassengeld hätten, trotzdem sie zwei große dreiklassige Schulen gebaut, sowie eine neue Kirche. Trotzdem er von etlichen Kaufleuten so verleumdet wurde, weil er ein Deutscher war, so hat er es doch immer wieder angenommen. Gott möge es ihm vergelten, denn in dieser Welt ist es ja immer so: „Undank ist der Welt Lohn.“

Berichte noch, daß unsere Schwester Schapanski noch ganz munter ist. Bruder Franz Janzen ist kränklich. David Janzen sind sehr munter. Heinrich und Peter Janzen geht es nicht gut auf dem Fürstenlande, ich weiß nicht, warum sie nicht nach Amerika übersiedeln. Kann sein, wir besuchen die Amerikaner noch, wenn's Gottes Wille ist. Kornelius Janzens, sind ganz froh und gesund. Die I. Schwägerin Johann Janzen und ihre Kinder konnten fast nicht getröstet werden, daß ihr Gatte und Vater so schnell abgerufen wurde.

Die eine Mühle steht noch immer, die ist nicht viel wert, die andere Mühle ist alt und ziemlich abgenutzt, mahlen thut sie noch gut. Oft ist von dem großen Reichtum gesprochen worden, es würde sich doch ein mancher täuschen, wenn es jetzt sollte verkauft werden. Hier bei uns in Slawjansk ist eine Dampfmühle zu haben, ganz billig, aber keiner findet sich dazu, denn die Zeit ist zu drückend.

Die Witterung ist hier sehr gelinde gewesen, wenig Schnee und Frost; jetzt im März fängt erst der Frost und Schnee an, es ist schon so bei 13 Grad unter Null gewesen. Die Leute hier bei uns in Petrowka haben schon zum Teil im Februar Getreide eingesäet, vielleicht müssen sie noch einmal säen.

Grüße denn noch herzlich alle meine I. Geschwister Schröders und Kofelds mit samt ihren Kindern.

Auf Wiedersehen, wenn nicht hier, dann dort oben im Himmel.

Eure Euch liebenden Geschw. und Onkel

Abraham Janzen (#31478).

Vom 10 Januar, 1906; S. 8.

Waßiljewla, Gouv. Charkow, 1. November „Nur einen Schritt zwischen mir und dein Tode," so heißt es 1. Sam. 20, 3. Das mußte auch ich erfahren. Am 28. Oktober fuhr ich Geschäfte halber nach Sslawjansk zum Wieler. Nach Beendigung meiner Geschäfte fuhr ich wieder zum Bahnhof und setzte mich in den Wartesaal 2. Klasse. Es waren noch 4 ½ Stunden bis zur Abfahrt des Zuges. In dieser Zeit gesellte sich zu mir Dav. Thießen, Mühlebesitzer in Gawrilowka, welcher 10,000 Rubel aus der Bank geholt hatte. Das Büffet war geschlossen. Nun kam in den Saal ein etwa 30 Jahre alter Mann

und verlangte vom Kellner alkoholische Getränke, welches derselbe ihm abschlug. Er drohte nun, den Kellner zu erschießen. Dann fing er mit mir ein schmutziges Gespräch an, auf welches ich nicht antwortete. Nun fing er an, an mir zu reißen und mir mit Schießen zu drohen. Der Gendarm trat herzu und redete mit ihm Er drohte auch ihn zu erschießen. Jener holte den zweiten Polizisten. Unterdessen fing er an, den D. T. an den Kleidern zu reißen. Man stelle sich vor, wie einem zu Mute ist bei solcher Gelegenheit, wenn man 10,000 Rubel in der Tasche hat. Als er die zwei Polizisten sah, schrie er: Nascha Kampanija, hier sind zwei Juden, die müssen erschlagen werden. Die Gendarmen schoben ihn zur Thüre hinaus und schlossen die Thüre zu. Es stürmte nun viel Volk herzu, zwei Thüren wurden am Bahnhof zerschlagen. Aber der Herr hat uns behütet.

D. D. Vogt.

Vom 4 September, 1907; S. 9.

Das dreijährige Tochterlein der Geschw. Korn. Friesen, Wasiljewka, Gouw. Charkow. trank einige Tropfen Fliegenwasser und mußte trotz ärztlicher Hilfe in der nächsten Nacht sterben. Die Eltern sind sehr betrübt. Die Ernte ist dort schwach. Bei Br. J. Siemens wurden im Winter zwei Pferde und Wogen gestohlen, ein Hehler gab es gewissenshalber aus und Siemens haben alles zurück erhalten.

Am 12. Juli hatten Joh. Krökers, Tschunajewka bei Omsk, das Unglück, daß ihr irdisches Heim ein Raub der Flammen wurde. Das Feuer entstand durch die Unvorsichtigkeit eines Kindes.

Vom 6 Mai, 1908; S. 12- 13.

Wasiljewka, Charkow, den 21. März 1908 Lieber Editor! Daß wir in einer Ecke im Charkowschen Gouvernement wohnen, ist vielleicht den meisten bekannt Viele von den Amerikanern hoben sogar selbst hier gewohnt. Schriftsteller, wie mein Freund, G. W. Thießen, sich ausdrückt, bin ich auch nicht. Wetter und Gesundheit aufzischen kommt einem mitunter doch zu eintönig vor, zwar letzteres immer sich belohnt zu erwähnen. Waß ist der Mensch ohne Gesundheit? Und ersteres brauchen wir auch unbedingt in unseren Arbeiten. Bei uns in gegenwärtig das Wetter ziemlich wechselhaft, es scheint der Schnee will gar nicht verschwinden, trotzdem wir bereits im Anfange des Frühlings sind In etlichen Gärten befinden sich noch Dünen, von einem Faden hoch, wenn's anderwärts auch bald ganz schwarz aussieht, d. h., die Erde schon frei von Schnee ist. Wir würden schon gerne mit Säen beginnen, aber es ist noch unmöglich. Wir müssen alles der Verwaltung des Allerhöchsten anheimstellen.

In diesen Tagen landete Peter Thießen vom Terek hier an, hat sich jener Ansiedlung entsagt, ist mit seiner ganzen Familie hier. Sein Vorsatz ist eigentlich noch Amerika zu ziehen Aber ob's werden wird? — Seinen dort weilenden Schwestern und einem Bruder würde es Freude machen, wenn er hinzöge. Amerika ist ja für viele verwöhnte Rußländer, unter welche ich mich auch zähle, kein passendes Land Mit einem Male ohne Bedienung zu wirtschaften, das ist ja ein großer Wechsel. Ihr lieben Redakteure, der kleine Artikel von Br. J. H. in „Friedensstimme" hat Euch viel Material herbeigeschafft. Konntet wahrscheinlich in der Zeit nicht von Mangel an Korrespondenzen klagen, was vielleicht oft Edivoren in Verlegenheit bringt. Sollte der Artikel von J. H. auf einen wunden Fleck in Amerika gestoßen sein? Wir kommt's beinahe so vor. Rußland hat ja auch dunkle Schattenseiten, wenn man z. B. die großartige Dieberei beschreiben wollte im kleinen sowie im großen, würde wohl kein Rußländer dagegen schreiben, so glaube ich, wird sich derartiges in Amerika zutragen oder noch zutragen, wie Br. J. H. schreibt. Sogar liest man in No. 11 der „Rundschau" von einem Mordanschlag in Chicago. Letzteres gehörte in den letzten Jahren in Rußland beinahe zur Tagesordnung. Aber dem großartigen Uebel ist ziemlich gesteuert worden. Dem Allmächtigen die Ehre dafür.

Lieber Br. J. W. Thießen, freue mich über Deinen Aufsatz im „Zionsböte", wo Du etwas vom „Geiz" schreibst, nur so Fortsetzung machen, das ist das Übel, welchem wir mit aller Kraft entgegenarbeiten sollen. Der Geiz ist schon manchem ein Bleigewicht geworden, welches ihn unrettbar hinuntergezogen hat. Jesus warnt nicht umsonst: „Hütet euch vor dem Geiz." Lut 12, .15. Oder wie der Apostel Paulus an Timotheus schreibt: „Der Geiz ist eine Wurzel alles Übels, 1. Tim. 6, 10. Werte Leser, wir wollen dieses Unkraut immer gleich ausjäten, sobald wir es entdecken Der Geiz offenbart sich nicht nur in Geldgier. Da ist noch ein Feld wo er sich mitunter gewaltig ausbreitet. Dieses Feld nennt man „Ehre". Der Landbauer ist mitunter gar nicht blöde, seinem Nachbar Zusagen.

„Hör einmal Nachbar, Deine Schwarzbrache ist bald grün, es ist Zeit zu pflügen." Sollte es im Geistlichen nicht auch so sein? Dann sind wir blöde, treten zur Seite, um nur nichts lagen zu dürfen. Einen hat unser Erdboden getragen, der frei von diesen Dingen war, und daß ist kein anderer als „Jesus". Und wir werden im Worte Gottes aufgefordert. denselben Sinn zu haben.

Lese da in No. 12 der „Rundschau" von einem Generalhändler P P. Kröker, Friesen & Co. Mein teurer Br Kröker, gib mir doch Aufschluß, was das zu bedeuten hat, „Generalhändler"? Schreibe mir doch einmal einen Brief. Ob Du Dich wohl fühlst in Deinem Beruf? haben die amerikanischen Wirte schon alles verweht von Wassiliewka? Nun ich hoffe, nein. Ihr alle, an wellte ich längst Briefe schreiben sollte, nehmt dieses als ein Lebenszeichen von uns an und gehabt Euch wohl im Herrn.

Lieber Br. Fast, sollte dieses Schreiben zu lang sein, so verzeih.

Alle herzlich grüßend unterzeichnet sich J. J. Pauls (#940225).